

teren', nachdem letzterer seiner Unbotmäßigkeiten wegen vorübergehend ins Exil gezwungen war¹⁷⁵; Ermengards unablässlicher Widerstand, der sie 1023 sogar nach Rom führte; schließlich auch die sofortige Wende, die der Tod Heinrichs II. für das Schicksal der Hammersteiner bedeutet hat: All dies fügt sich widerspruchsfrei zu einem Gesamtbild bei Annahme einer wohlüberlegten Absicht des Kaisers. Sogar der Zeitpunkt, zu dem das Verfahren seinen Höhepunkt erreichte – etwa ein Jahr, bevor Heinrich II. verstarb –, mag mit der sich verschlimmernden Krankheit Heinrichs zusammengehangen haben und läßt sich insofern ins Bild einfügen¹⁷⁶.

Damit wird zugleich auch klar, warum Ermengard schon 1018 und noch Mitte 1023 unter keinen Umständen bereit war, nachzugeben. Sie kämpfte in Rom weiter für die Rehabilitation weniger ihrer Ehe als vor allem ihrer Kinder. Und offenbar nicht nur sie: Die Brauweiler Chronik schildert uns, wie Ezzo und seine Gattin für ihr Klostergründungsprojekt den Rat des Papstes eingeholt hätten. Die ersten sieben Mönche, abgesandt aus St. Maximin in Trier durch Abt Poppo, der zunächst zusätzlich auch die Leitung Brauweilers übernahm, trafen am 14. April 1024 in Brauweiler ein. Doch für eine simple Klostergründung war der Rat ausgerechnet des Papstes nun wirklich nicht vonnöten; Ezzo und Mathilde hätten die Details ohne weiteres auch mit dem für sie zuständigen (Erz-)Bischof Pilgrim abklären können, dessen Vermittlung sie auch Poppo's Unterstützung verdankten. Den Zeitpunkt von Ezzos und Mathildes Romreise hat Lewald auf etwa

175) Vgl. ERKENS, Konrad II. (wie Anm. 5) S. 28-37; Vita Meinweri (wie Anm. 41) c. 196 S. 152.

176) Sein Leben lang wurde Heinrich gequält durch eine Krankheit, die als *innata infirmitas* und *colica* (Thietmar [wie Anm. 8] V 28 S. 253,24 etwa zur zweiten Hälfte Januar 1003 und VI 91 S. 382,19 zu 1013) bezeichnet wird und die ihn ruckweise niederwarf, um dann nach einiger Zeit nachzulassen. Sein Tod wurde auch von einem solchen Anfall eingeleitet, vgl. WEINFURTER, Heinrich II. (wie Anm. 9) S. 11 („eine kolikartige Krankheit, die periodisch auftrat“) und S. 168 f. („Steinleiden“). Durchaus möglich, wenngleich auch quellenmäßig nicht nachweisbar, ist, daß Heinrich auch im Frühling des Jahres 1023 einem solchen Anfall zum Opfer gefallen ist, der ihn veranlaßt haben mag, die Beschleunigung unvollendeter Vorhaben in Angriff zu nehmen. Der Edition seiner Urkunden zufolge hat er im Zeitabschnitt von Mitte Januar bis Mitte Mai 1023 keine Urkunden ausgestellt: Aus den ersten sechs Monaten des Jahres 1023 sind nur D H II 482-487 (Paderborn, 4.-14. Januar), D H II 488-489 (Köln, 16. Mai) und D H II 490 (Neuss, 6. Juni) überkommen. Kurz darauf, im Juni 1023, gab Otto von Hammerstein vor der Mainzer Provinzialsynode endlich nach ...